

Die ver-rückte Erika

...wie einst, Lilly Marleen...

Glutrot brannte der Himmel in diesem Juni 1940. Die schwarzen Baumwipfel des endlosen masurischen Waldes schnitten ihn gezackt am Horizont ab.

Wie einst Lili Marlen stand Erika unter der einzigen Laterne auf dem Bahnsteig von Ebendorf und starrte sehnsüchtig nach Westen. auf eine Lücke zwischen den Bäumen in der schnurgerade das Gleis verschwand, an dem sie stand.

Ebendorf, so hieß Olschienen jetzt nach über hundert Jahren, weil Hitler angeordnet hatte, dass alle Ortsnamen mit polnischen Wurzeln germanisiert werden mussten. Lale Anderson hatte das Lied seit der Einnahme Polens fast jeden Tag im Radio gesungen und so summt der Ohrwurm nicht nur in den Köpfen der Soldaten an der Front, sondern auch in ihrem.

Aber es brannte nicht nur der Himmel. Es brannte auch in ihrem Herzen. Sie wartete auf den Abendzug, der ihren geliebten Emil aus Frankreich bringen sollte. Ihr beiges, rosengeblühtes Sommerkleid mit dem tiefen Ausschnitt, nur durch ein schmales schwarzes Band oberhalb der Brust verführerisch zusammengeknöpft, hatte sie ein bisschen enger genäht, und so spannte das Tuch leicht um ihre wohlgeformten Brüste und betonte ihre schlanke Taille. Die Straßenschuhe durch den schlammigen Weg vom Masurenhaus hierher verdreckt, hatte sie gegen die schwarzen Lackschuhe, die sie nur beim Tanz trug, ausgetauscht und in einen Beutel gesteckt. Ihre schwarzen langen Haare wallten gelockt über ihre Schultern. Von Emmi, ihrer älteren Schwester hatte sie

heimlich die Schminksachen benutzt, um ihrem Mund das Rouge bieten zu können, welches vielleicht ihr Emil von den Frauen in Paris gesehen hat. Im Schein der Laterne las sie noch einmal seinen letzten Brief nun schon zum dritten Mal.

Meine liebste Erika!

...Unsere siegreiche Armee hat nun Frankreich in nur zwei Wochen endgültig eingenommen. Wir haben einen Waffenstillstand, der so gut wie eine Kapitulation ist. Ohne nennenswerten Widerstand sind wir in Paris einmarschiert und ich bin mit meinem Panzer durch den Triumphbogen gefahren. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie groß Paris ist. Ich war auf dem Eiffelturm, bei der Kathedrale Notre Dame, in Montmartre und den Champs Elysee. Alle Straßen hier sind gepflastert. Hier herrscht unglaublicher Reichtum. Die Frauen hier sind zwar sehr elegant und manche auch sehr freizügig, aber ich habe nur Dein Bild im Kopf und habe unendliche Sehnsucht nach Dir, meine Liebe und nach unserer Heimat. Es ist mir hier alles zu groß und zu laut. Nun bin ich zur 18. Panzerdivision an die Ostfront versetzt worden. Da ich zwei Wochen Heimaturlaub bekommen habe und der Zug in Ebendorf hält, werde ich dich in der nächsten Woche wohl wiedersehen...

Es küßt Dich tausendmal

Dein Emil

PS: ich bringe Dir was Schönes mit!

Dann kam am Montag das Telegramm:

..."ankomme Donnerstag oder Freitag. Emil"...

Gestern stand sie schon hier. Aber Emil kam nicht. Heute musste er kommen! Ein bisschen Angst hatte sie schon, dass Emil an dem Leben und vielleicht auch an den eleganten Frauen dort in der großen weiten Welt Gefallen finden konnte. War das Großstadtleben doch so ganz anders als das Leben der Bauern hier in dem kleinen Dorf in der Wildnis der masurischen Wälder. Fast zwei Stunden dauerte es bis die Dunkelheit hereingebrochen war. Da erscheint ein Licht am Horizont. Der Zug kündigt sich mit laut anschwellendem Pfeifen an. Ihr Körper vibriert.

Vor zwei Jahren hatte sie Emil beim Johannifeuer das erste Mal gesehen. Der große und schlanke Soldat mit dem fein gezeichneten Gesicht in der schicken Uniform war ihr sofort aufgefallen. Vielleicht stand sie deswegen nicht so ganz zufällig neben ihm als er sie anlächelte und fragte:

"Springen wir?"

Sie nickte schüchtern. Er packte das damals noch kaum 14-jährige Mädchen mit den Zöpfen und der grauen Strickjacke an der Hand und ist mit ihr über das heruntergebrannte Feuer gesprungen. Eine starke Hand hatte der! Und weil der Feuerschein alles rot ausleuchtete fiel es nicht auf, dass sie von dieser Berührung wie elektrisiert errötete. Aber er war ja schon mit Else zusammen, wie man munkelte, die viel älter als sie war. Außerdem war er ja schon 21 und viel zu alt für sie. Jene Nacht träumte sie von Emil. Und auch die nächsten Tage konnte sie an nichts anderes mehr denken. Doch dann musste er zurück in seine Einheit.

Zwei Jahr war vergangen. Erika war inzwischen schon fast 16. Ihre Träume waren lang vorbei und sie hatte das Ereignis fast vergessen.

Eines Tages suchte sie im Wald mit ihrer Schwester Emmi Pilze. Tiefer und tiefer ging es sie den Wald und sie waren

schon fast im vier Kilometer entfernten Plohsen, wo Emil wohnte. Plötzlich ertönten vor ihr Stimmen. Pilzsucher von der anderen Seite waren ausgeschwärmt. Auch Emmi war schon nicht mehr zu sehen. Eine kleine Lichtung tat sich auf. Und da stand er plötzlich! Emil!

"Na Marjellchen, hast du schon wat jefunden?"

"nur ein paar Pfifferlinge. Und einen Birkenpilz"

"ich habe gerade zwei schöne Steinpilze und einige Rotkappen!" erwiderte Emil stolz. Er nahm einen Steinpilz aus dem Korb und zeigte ihn Erika. Es war ein wirklich großes und prächtiges Stück!

"Den schenke ich Dir, weil Du so schön bist! Wie heißt Du denn?"

"Ich bin Erika aus Ebendorf. Ich bin von den Blochs, die am Abbau wohnen. Mein Vater ist der Weichenwärter. Kannst Du Dich noch erinnern? Letztes Jahr? Beim Johannifeuer?" meinte sie etwas verlegen, um auch etwas zu sagen.

"Die Kleine? Mit den langen Zöpfen? Die mit mir übers Feuer sprang? Natürlich kann ich mich erinnern! Es war ein schönes Fest! Oh, bist du gewachsen und wie wunderschön du in diesen zwei Jahren geworden bist! Eine richtige Frau! Das ist aber eine Überraschung dich wieder zu sehen!"

Dabei unterstützte das Grübchen am Kinn sein spitzbübisches Lachen. Er erinnerte sich tatsächlich! Er war nähergekommen. Ganz dicht stand er bei ihr. Als er seinen Arm auf ihre Schulter legte erschauerte sie. Schlagartig waren die vergessenen Gefühle wieder da, als wenn es gestern gewesen wäre.

"Erzähl mal!" sagte Emil.

Die Sonnenstrahlen brachen sich in den Ästen und fielen wie gleißende Kegelscheinwerfer auf die Lichtung. Kein Wölkchen war am hellblauen Himmel. Es war warm. Und so

setzten sie sich in den Halbschatten einer Birke auf den weichen Moosboden, auf den Emil seine Jacke ausgebreitet hatte.

Erika erzählte, dass sie die Schule nun beendet hatte, von ihrem Bruder Emil, der auch eingezogen wurde und in Polen an der Ostfront stationiert war, von Otto, der in Berlin bei der Post arbeitete und von Schwester Emmi, die den Sgaga geheiratet hatte, nun in ihrem eigenen Haus wohnte und mit der sie hier Pilze sammelte. Und sie erzählte von ihrem Vater, der in den Wäldern verschwunden und nicht zurückgekehrt war. Niemand wusste wo er war. Mutter Luise und die anderen Geschwister würden jetzt alle am Feld arbeiten, um zu überleben, denn das Gehalt des Vaters wurde nicht mehr ausgezahlt. Sie müsse jetzt sehr viel mitarbeiten und konnte Ihre Handelsschule deswegen nicht abschließen.

Emil erzählte von der großen Welt in Paris.

Vom Triumphbogen, den Champs Elysee, von Moulin Rouge. Von Cabaret und Champagner. Von Luxus der feinen Leute und von der ruhmreichen Deutschen Wehrmacht. Er habe ein Silberbesteck aus einer Villa mitgebracht, das er seiner zukünftigen Frau schenken würde. Verträumt hatte sie ihren Kopf an seine starke Schulter gelehnt, die Augen geschlossen. Sie lauschte den Erzählungen und schwebte auf einer rosaroten Wolke.

Als er verstummte, öffnete sie die Augen und ihre Blicke trafen sich tief und lang. Sein Mund war nun ganz nah. Die Lippen berührten sich. "Nun muss ich aber meine Schwester suchen!" Hastig riss sie sich los, sprang auf. "Emmi! Emmi!" echote der Wald als sie weglief und ihn gerade noch fragen hörte:

"Wir können uns morgen am Waldbuschsee zum Baden treffen? "

" Gerne! Ich fahre mit dem Fahrrad dort öfter mit meiner Freundin Meta oder meiner Schwester zum Baden dorthin!" antwortete sie, während sie zwischen den Bäumen verschwand.

Diese Nacht konnte sie kaum schlafen und das Wiedersehen am nächsten Tag erwarten. Am nächsten Tag fuhr sie mit ihrer Schwester Emmi zum Badeplatz. Emmi hatte ihre beiden Kinder dabei. Die letzten hundert Meter mussten sie die Räder zwischen den Bäumen durchschieben, um an den versteckten Badeplatz zu kommen, an dem die Waldbusch in den See mündete.

Emil erzählte nun auch Emmi von seinen Erlebnissen und der Weltstadt Paris. Immer wenn Emmi mit den Kindern im Wasser war, fanden sich sofort die Hände und schließlich auch die Lippen des Liebespaares. Sie trafen sich noch öfter, doch dann kam der letzte Tag von Emils Heimaturlaub. Dann mußte er wieder zurück zu seiner Einheit nach Frankreich. Wieder hatte sie sich mit Emil verabredet, wollte sich aber diesmal ungestört von Begleitung verabschieden. Ihr Badekostüm hatte sie schon früh gepackt.

„ich fahre mit Meta an den Waldbuschsee zum Baden“ log Erika ihre fragende Mutter an. Ein Buch hatte sie mitgenommen. Weniger zum Lesen als zur intellektuellen Tarnung.

Bald kam Emil. An diesem Vormittag war noch niemand anderer da.

Erika hatte Ihre Decke ausgebreitet. Ein Schwan schiebt sich neugierig argwöhnisch zwischen den Schilfhalmen als Pionier hindurch, gefolgt von seinen fünf pubertierenden Jungen. Die beiden Menschen lagen dort in der warmen Sonne, und erzählten sich ihre Geschichten solange bis ihnen der Gesprächsstoff ausging oder sie merkten, dass sie eigent-

lich mehr wollten. Etwas ganz anderes wollten. Und dann geschah das für beide Unfassbare was man Liebe auf den ersten Blick nennt. Nachdem die beiden Menschen nun schwiegen, erschien dem Schwanenvater die Situation wohl nicht gefährlich und so labte sich die Familie an den reichhaltigen Wasserpflanzen. Gelegentlich beobachtete der Spanner das sich nach einiger Zeit immer intensiver liebkosende Paar.

Erika merkte nicht, wie sie in den Krater eines Gefühls-vulkans stürzte, der sie jeglicher Sinne beraubte.

„Passt Du auch auf?“ schreckte sie noch einmal hoch.

„Keine Sorge, wofür war ich in Paris!“ lächelte er.

Emil hatte viel gelernt in Paris. Und so hatte er sicherheitshalber auch Pariser mitgebracht, wovon er jetzt Gebrauch machte. Er hatte diesbezüglich auch schon Erfahrung mit Else gesammelt. Was er nicht wußte: daß Else von ihm bereits schwanger war! Aber in diesem Moment war ihm alles egal. Erika war für ihn in diesem Moment die frau seines Lebens. Er war fest entschlossen Sie zu heiraten, was er auch Erika beteuerte.

Wie in Trance fuhr Erika nach dieser ersten Erfahrung an diesem Spätnachmittag nach Hause. Ihr Entschluss war felsenfest und unerschütterlich: Sie würde heute Abend ihrer Mutter erzählen, dass sie Emil heiraten wird. Da es Wochenende war, wollten sie sich Samstagmorgen wieder am See treffen und alles besprechen. Denn am Montag würde er nach Frankreich zurückkehren.

Zu Hause beichtete sie Emmi ihr Geheimnis mit Emil unter dem Apfelbaum.

"Nächstes Jahr heiraten wir! "

Emmi wurde blass.

"Bist Du jetzt total verrückt? Was denkst Du mit wieviel Frauen er es schon in Paris getrieben hat! Du bist für den nur

ein Abenteuer! Vorgestern habe ich ihn noch bei Else gesehen. Sie haben lange geredet. Der verdreht Dir nur den Kopf wie man sieht! Außerdem ist er viel zu alt für dich!

"Aber er hat es mir versprochen! Und ich bin schon fast 16!"

"Du darfst sowieso erst mit 18 heiraten! Vorher brauchst Du die Einwilligung der Mutter! Und das wird Mutter nie zulassen!"

Emmi petzte!

Als Erika zur Türe hereinkam empfing sie ein heftiger Schlag ins Gesicht. Es war der Kochlöffel von Mutter, die zitternd vor ihr stand, als hätte sie den Leibhaftigen gesehen. Den nächsten Schlägen konnte sie gerade noch ausweichen.

"Du versündigst Dich vor Gott und den Eltern!" Noch einen Balg, wo wir jetzt sowieso so wenig zu essen haben seit Vater weg ist!"

Erika schrie:

Wenn ich den Emil nicht kriege, bring ich mich um!"

Dann lief sie heulend in die Nacht hinaus.

Der Mutter war die herbeigeholte Bibel aus den zittrigen Händen auf den Boden gefallen. Sie hob sie auf, küsste sie und las stundenlang in der Stubenecke bis sie auf der Ofenbank einschlief.

Erika war in den Wald in Richtung Plohsen gelaufen. Nach einigen hundert Metern war sie an der Birke angekommen. Diesmal erleuchtete der Vollmond die kleine Lichtung. Sie setzt sich an den Stamm. Lehnte den Kopf an die Birke, als wäre es die Schulter von Emil. Ein Uhu rief mehrmals. Stille. Ein Igel huschte unweit durch das Gras. Sie weinte nicht mehr. Fühlte den Birkenstamm an ihren Schultern, ihrem Rücken. Eine Kraft schien von dem Baum auszugehen. Sie hatte zu weinen aufgehört. Ganz sicher! Sie würde

mit Emil morgen alles besprechen. Er würde sie hier herausbringen. So hatte er gesagt. Ein neues Leben würde anfangen. An der Seite Ihres Geliebten. Langsam ging sie nach Hause schlich sich ins Zimmer. Alle schliefen. Leise legte sie sich in ihr Bett.

Am nächsten Morgen melkte sie nicht die Kuh!

Sie hatte die Nase voll von Hühnerfüttern, zum Brunnen laufen, Wasserholen, dem Dreck im Schweinestall, Ausmisten. Bei den ersten Hahnenschreien noch bevor die anderen aufwachten hatte sie bereits ihre Sachen genommen und war mit dem Fahrrad losgeradelt, zum See hinunter. Emil hatte es ihr versprochen. Er bringt sie hier heraus. Sie wollte dieses Leben nicht mehr.

" Wenn ich den Emil nicht kriege, bring ich mich um!"

Sie wollte dann lieber nicht mehr leben.

Zu Hause war inzwischen Ratlosigkeit eingetreten. Erika war nirgends zu finden.

"Ihr Fahrrad ist weg. Bestimmt ist sie wieder zum See!"

Und während deas Liebespaars am See Zukunftspläne schmiedete saßen Gustav, der älteste Bruder, Emmi und ihre Mutter zum Familienrat zusammen.

"Und wenn er es doch ernst meint?" warf Emmi ein.

„Es sind aus Dummheit schon viele ins Wasser gegangen! Eine gute Partie wäre er schon. Er ist schon Unteroffizier und bald Panzerkommandant. Vielleicht schafft er es ja bis zum Offizier. "

"Und wer soll den Balg aufziehen?"

Mutter sprach aus Erfahrung. Schließlich hatte sie selbst dreizehn Kinder geboren. Zwei davon bei der Feldarbeit!

"wer weiß, ob der überhaupt von der Front zurückkommt!" beruhigte Gustav makaber. Bis dahin ist alles vergessen. Und Erika wird sich dann schon beruhigen. "

"Soll sie doch machen was sie will. Jetzt warten wir erstmal bis sie wiederkommt." sagte Mutter.

"Vielleicht hat er ja von Frankreich Geld mitgebracht!"

Emil schlug vor, Erika sollte nach Hause fahren und er würde Abends noch einmal in seiner Uniform vorbeikommen und bei Mutter um ihre Hand anhalten. Als moralische Unterstützung würde er das Silberbesteck aus Paris mitbringen. Gesagt getan. Trotz Schimftiraden waren eigentlich doch alle froh, als Erika wieder nach Hause kam.

Sehr eindrucksvoll erschien abends Emil vor dem Bloch Haus. Er ging sofort zur Mutter Luise. Schlug die Hacken stramm zusammen, als wenn er eine Meldung bei seinem Vorgesetzten machen würde.

"Heil Hitler Frau Bloch. Erika und ich haben uns verlobt. Ich möchte hiermit um die Hand ihrer Tochter anhalten!" Sehr eindrucksvoll sah er aus in seiner schwarzen Unteroffiziers Ausgehuniform.

„Guten Geschmack hat sie schon“ dachte Luise.

Ein eiserner Wille leuchtete aus des Soldaten ernsten Gesicht.

"Hier habe ich ein Geschenk für Erika mitgebracht. Für den Anfang."

Er wickelte das Tafelsilber aus dem Tuch.

War es nun der attraktive junge Mann, die Uniform, das indirekte Auftreten des Führers - oder war es das Silberbesteck was Luise zum Sinneswandel anregte.

"Nun wenn es denn so sein soll, so soll es sein. Gott schütze Euch! Meinen Segen habt Ihr! Willkommen in der Familie".

Dem Händedruck folgte eine Umarmung und Luise musste eine Träne unterdrücken. Gemeinsam mit Emmi, Gustav und den anderen Kindern wurde das Ereignis mit

einer Flasche Bärenfang untermauert. Am nächsten Tag fuhr Emil zurück nach Frankreich.

Oktober 1940 Hitler hatte seinen Angriff auf Rußland schon geplant und zog Teile der Panzerverbände aus Frankreich zurück an die Ostfront. Emil war dabei und sollte in Olschinen Zwischenaufenthalt haben. Erika hatte ihn abgeholt. Bei den Blochs übernachtete er und besprach mit der neuen Familie die Zukunftspläne. Hitler würde sicher in Russland genauso siegen wie in Frankreich. Davon waren alle überzeugt. Außer Luise. Sie hatte den 1. Weltkrieg und den „Iwan“ wie sie die Russen nannten erlebt!

Zwei Tage später.

Erika hatte Emil zum Bahnsteig begleitet. Einer nicht enden wollenden Umarmung folgte ein letztes Winken aus dem Fenster des abfahrenden Zuges.

Wie einst Lili Marlen stand Erika wieder unter der Laterne und starrte diesmal nach Osten, auf eine Lücke zwischen den Bäumen in der schnurgerade die kleiner werdenden roten Lichter des letzten Waggons verschwanden.

Dunkle Wolken brauten sich dort, wo Russland sein muss zusammen. Es sollten aber dunkle Wolken über ganz Deutschland werden, was zu diesem Zeitpunkt noch keiner ahnte.

Eine letzte Träne lief über ihre Wange.

Ob Emil zurückkommen würde?